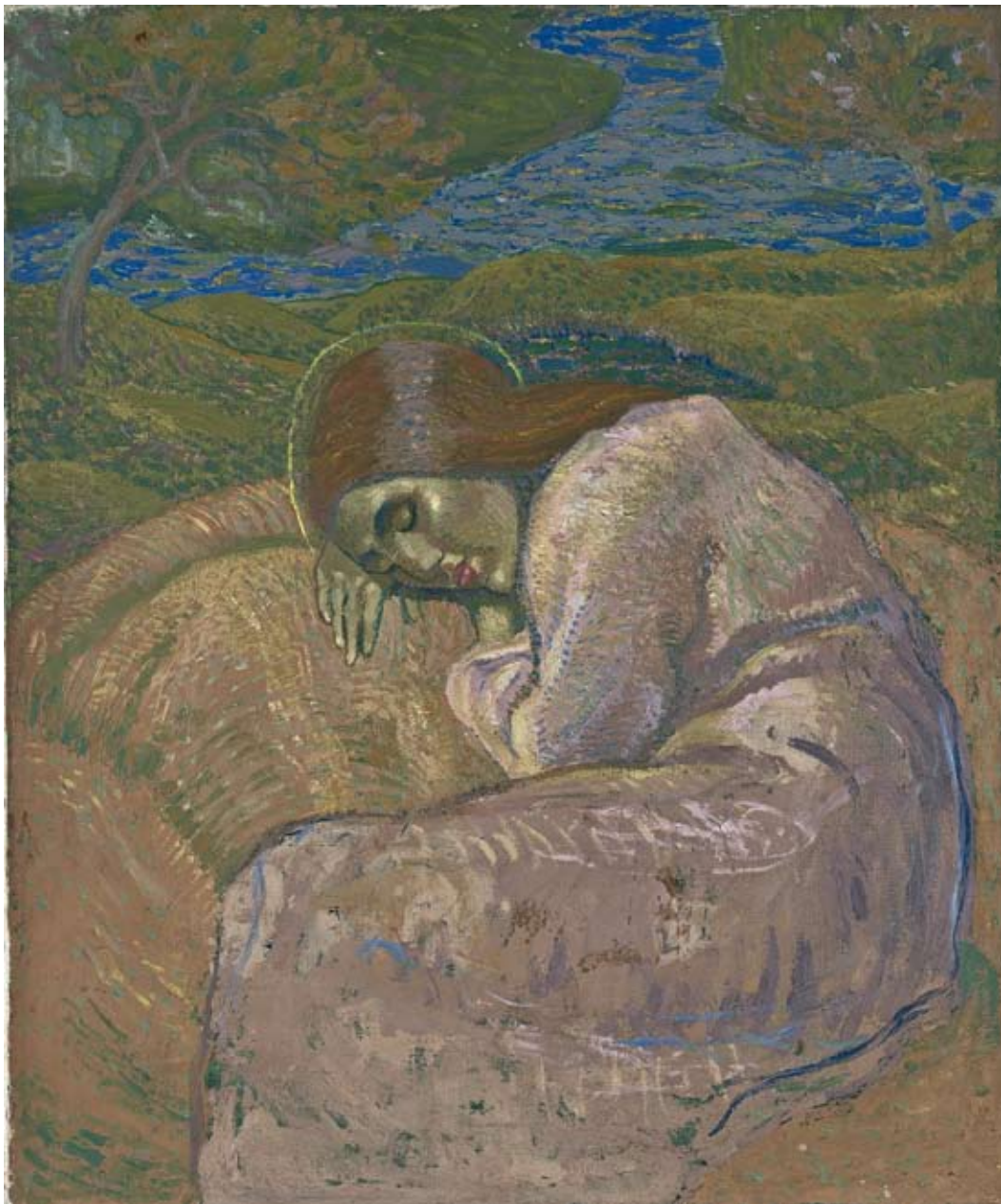


Charles Clos-Oslommer (1883 - 1966)  
*Schlummernde Frau (um 1915)*  
Öl auf Leinwand  
61 x 50 cm

## CHARLES CLOS-OLSOMMER



*Charles-Clos Oslommer* wurde am 17. März 1883 in Neuenburg geboren, wo sein Vater als Fotograf tätig war. Die Familie stammt aus Skandinavien. In den Jahren 1901 und 1902 besuchte er an der Ecole d'Art von La Chaux-de-Fonds den Unterricht Charles L'Eplatteniers. Dann ging er nach München, um seine Ausbildung im Zeichen des Jugendstils zu ergänzen. Dort legte er sich den eigenartigen Vornamen « Clos» zu. Das Wintersemester 1904/1905 verbrachte er an der Ecole des Beaux-Arts in Genf (Klasse von Gustave de Beaumont). Im Jahre 1907 heiratete er in Sofia die Bulgarin Vessela (Veska) Monéva. Sie schenkte ihm fünf Kinder und wurde sein Modell und seine Muse. Das Paar liess sich 1913 in Veyras oberhalb von Siders nieder. An diesem stillen Ort schuf Oslommer ein sehr persönliches symbolistisches und mystisches Oeuure. Er starb am 3. Juni 1966 in Siders. Das Kantonale Kunstmuseum in Sitten birgt eine bedeutende Zahl von Arbeiten des im Wallis ausserordentlich beliebten Künstlers.

Die Frau nimmt in Olsommers Werk einen aussergewöhnlichen Platz ein. Man kann sogar behaupten, dass sie seine Kunst beherrscht. Daher ist es verständlich, dass es nur eine einzige - die Gefährtin für ein ganzes Leben - sein konnte.

Sie hiess Veska und inspirierte den Maler zu seinen Hauptwerken. Das erklärt, warum er sich mit der geteilten Einsamkeit von Veyras abfinden konnte, obwohl weder er noch seine Gefährtin eine nähere Beziehung zum Wallis hatten.

Von Veska übernahm er den slawischen Hang zur Mystik, der sich aus uralten Quellen nährt und sein Werk auf wunderbare Weise befruchtete. Alle allegorischen Figuren tragen Veskas Züge.

Das gilt auch für das bedeutende Bild, das sie schlummernd in einer unbestimmbaren Landschaft zeigt. In dieser Komposition ist alles geheimnisvoll, angefangen mit dem Heiligenschein, der die vollkommene Rundung des Kopfes mit dem roten Haar unterstreicht.

Olsommers Palette ist hier ausserordentlich kräftig und abwechslungsreich, die Pinselführung lebendig und grosszügig. Van Gogh und Gauguin werden als Vorbilder spürbar. Seine Kunst steht noch im Banne des Jugendstils, den er während seiner Münchener Lehrjahre kennengelernt hatte. (Es war ungewöhnlich, dass ein junger Westschweizer nach München ging, denn man bevorzugte natürlich Paris.) Die untere Zone der Komposition ist unvollendet. Sie erlaubt einen Einblick in die Entstehung des Bildes. Olsommer hat eine Schicht über die andere gelegt. Jede von ihnen bringt eine Bereicherung, wie die Reproduktion deutlich zeigt.

Diesem Bild kommt im Werk Charles-Clos Olsommers ein doppelter Stellenwert zu, denn es gehört einerseits zur Gruppe der wenig zahlreichen Ölgemälde und ist andererseits eine der wenigen Landschaften, die der Künstler nach der Natur gemalt hat.

Er zog es nämlich vor, phantastische Kompositionen zu erfinden, die ganz seiner Einbildungskraft entsprangen. Sie bilden den originellsten Teil seines Werkes.

Das will jedoch nicht heissen, dass der Künstler vor einer so allgemein praktizierten Gattung wie der Landschaftsmalerei zurückgeschreckt wäre. Unser Beispiel gibt ein kleines Gebäude wieder, das ihm vertraut war. Es handelt sich um die Kapelle von Veyras. Sie steht neben dem Grundstück, das der Neuenburger Künstler oberhalb von Siders erworben und auf dem er 1913 ein Atelierhaus erbaut hat. Die Gegend ist noch heute gut erhalten. Der Ansicht, die Olsommer gestaltet hat, kommt zugute, dass noch keine Strasse vorhanden war. Die poetische Freiheit, die sich der Künstler nahm, erlaubte eine geschickte Komposition, in der das weisse Kapellchen in die obere Hälfte des Bildes gerückt ist. Auf diese Weise schafft er einen weiten Raum, der dem bescheidenen Gotteshaus eine zusätzliche Grösse verleiht.

Die Palette beschränkt sich auf wenige Töne. Dadurch gewinnt die Schlichtheit des Bildes an Gegenwärtigkeit und Überzeugungskraft. Ob dem durch und durch figurativen Eindruck, der von diesem Motiv ausgeht, sollte man jedoch die rein künstlerischen Qualitäten nicht übersehen. Wenn man das Bild aufmerksam betrachtet, entdeckt man nämlich, dass es in hohem Masse malerisch wirkt. Der Pinselstrich ist lebhaft und ausdrucksvoll; ein blauer Fleck reicht aus, um das Vorhandensein eines Fensters anzudeuten; es handelt sich um Lokalfarben, gewiss, doch ihr Auftrag beweist eine meisterliche Beherrschung der Tonabstufung. Die Art, wie das Dach der kleinen Kapelle und die Wiese gestaltet sind, zeugt von der Virtuosität des Malers Olsommer.

Die Qualitäten des Zeichners Olsommer treten hier deutlich zutage: die Sicherheit und Klarheit der Linienführung und die Genauigkeit des Striches. Diese Eigenschaften sind um so ausgeprägter, als sie im Dienste eines Themas stehen, das der ihm so

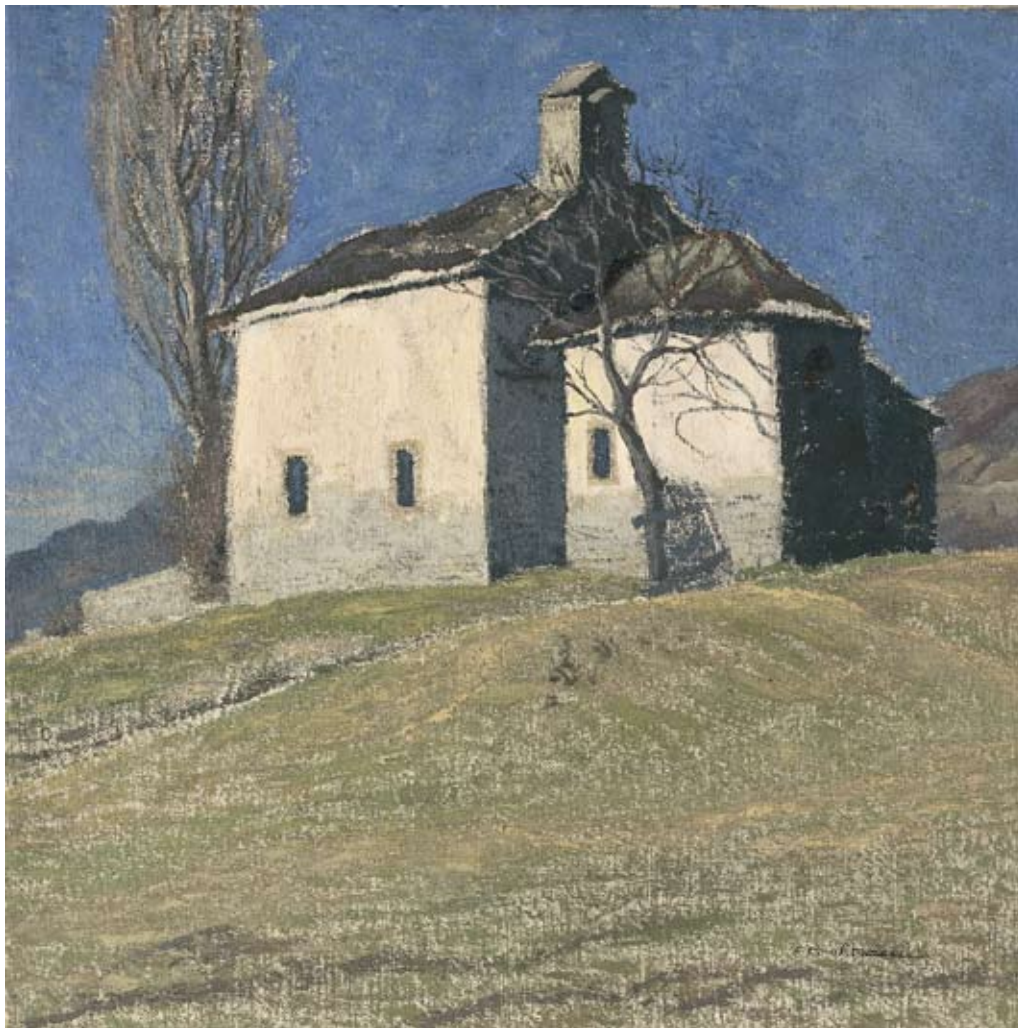
teuren mystischen Bezüge für einmal entbehrt. Olsommer ist seinen Lieblingsthemen nur selten untreu geworden, um der auf Walliser Motive erpichten lokalen Kundschaft entgegenzukommen. Seine deskriptive Art traf ihren Geschmack. Es waren vor allem wirtschaftliche Gründe, die den Künstler veranlassten, der Nachfrage zu entsprechen. Deshalb weist sein Werk zahlreiche Bildnisse von Walliserinnen in der traditionellen Tracht auf. Sie sind aber kaum bekannt, weil die Eigentümer ihren Schatz eifersüchtig hüten. Die junge Frau auf diesem Bild trägt eine sehr einfache Tracht. Nur das rote Kopftuch verrät dem Kenner deren Herkunft. Es

ist die Tracht von Champéry im Val d'Illeiz. Die Gesichtszüge des Modells charakterisieren nicht den dortigen Typ, sondern sie erinnern eher an das Frauenbild der zwanziger Jahre, der Blütezeit der Art déco. Die ästhetischen Anleihen gehen noch weiter. In der schönen und kunstvollen Arabeske des Baumes und seiner Äste kann man einen Hinweis auf die Schmuckformen des Jugendstils sehen, dessen Kunstgriffe Olsommer vollkommen beherrschte. Die absichtliche Beschränkung der Palette verleiht diesem reinen Profil einen zeitlosen Charakter. Was bloss eine anekdotische Abbildung hätte werden können, erlangt auf diese Weise allgemeine Gültigkeit.



Charles-Clos Olsommer (1883-1966)  
*Frau mit rotem Turch (um 1930)*  
*Aquarelle et gouache auf Papier*  
35 x 35 cm





Charles-Clos Olsommer (1883-1966)  
*Die Kapelle von Veyras (um 1920)*  
Öl auf Leinwand  
53 x 53 cm